

wurde. Am Stamm eines Eucalyptus sass eines Abends ein frisch geschlüpftes Exemplar der schönen, mausgrauen Poliana (*Diludia*) natalensis Butl., in Massen aber flogen *Theretra capensis* L., *Herse convolvuli* L., seltener *Ach. atropos* L. und *Ch. celerio*. Merkwürdig überhaupt, was die 1000' Höhendifferenz mit Johannesburg für einen Unterschied machten. Pretoria ist unendlich viel reicher in seiner Fauna, wozu allerdings vor allem der in ganz Südafrika einzig dastehende Wasserreichtum des grossen Talkessels beiträgt, in dem die schöne Stadt idyllisch, eine richtige Gartenstadt, sich in behaglicher Breite ausgedehnt hat.

Den Abschluss meiner entomologischen Sammeltätigkeit bildete ein Ausflug Anfang Mai mit Kind und Kegel zu einer Geburtstagsfeier nach der Ursprungsquelle der Pretoria versorgenden Wasserleitung, die ich ebenfalls jedem späteren Besucher angelegentlich als Fangstelle empfehle. Zum letztenmal sollte ich mich an der reichen Fülle der afrikanischen Natur erfreuen, diesmal in Gestalt der schönen *Acraea horta* L., die ich in beliebiger Anzahl von den blühenden Büschen fortnehmen konnte. Ein besonders guter Fang aber gelang mir in einem einsam fliegenden kleinen Weissling, der sich dann als *Teracolus agoye* var. *bowkeri* ♀ Tr. herausstellte. — An dem Tage brach zum erstenmal die Dysenterie bei mir aus, die mich hart am Rande des Grabes vorbeiführte und nach einem halben Jahre als Rekonvaleszent die heimatlichen gesünderen Zonen wieder aufsuchen liess. (Schluss.)

Zucht von *Orrhodia fragariae* Esp. ex ovo.

Von Viktor Calmbach, Stuttgart.

Lange ist es her, dass *O. fragariae* in der Umgebung Stuttgarts zum letzten Male erbeutet wurde. Die Art ist schon vor Jahren aus hiesiger Lokalfauna gestrichen worden. Trotzdem hatte ich die Hoffnung nicht aufgegeben, den Falter im Frühjahr zu erhalten, weshalb ich im Laufe der Jahre zu dieser Zeit viele Versuche an verschiedenen Oertlichkeiten mit Ködern anstellte. Anfang April (1907) waren einige warme Tage, welche mir geeignet erschienen, und es glückte mir wirklich, nach dreimaligem Anstreichen am gleichen Ort bei 9° C. in der Nähe des Kapellenberges ein ♀ zu erbeuten.

Der Abend war günstig. Von unseren bekannten Ködergästen waren die bestrichenen Stellen der Bäume geradezu übersät. An einem Baume erblickte ich unter anderen Eulen die längstgesuchte. Ich tupfte den Falter ab und bemerkte mit Hilfe meiner Laterne, dass es ein ♀ war, worauf ich dasselbe aus dem Giftglas in eine Schachtel brachte. Am nächsten Morgen fand sich schon eine kleine Anzahl Eier vor, der Schmetterling wurde mit Zuckerwasser fleissig gefüttert. Eine weitere Ablage geschah nicht, trotzdem das Tier infolge der Fütterung noch weitere 21 Tage lebte. Bei der Menge von Eiern, welche *fragariae* abzulegen pflegt, scheint es, dass der grössere Teil schon abgesetzt war, und ich musste mit dem Rest vorlieb nehmen. Nach späterer Oeffnung des Körpers fanden sich aber doch Eier vor, was ich beiläufig bemerkte.

Die darauffolgenden Tage eigneten sich nicht zum Ködern und erst einige Zeit nachher konnte ich mein Glück wieder versuchen. Trotz zweimaligen Versuchs am gleichen Platze hatte ich keinen weiteren Erfolg. Auch der Anflug der übrigen Ködereulen war schwächer.

Ich lasse nun eine Beschreibung, der interessantesten Zucht folgen. Die Eier waren bräunlich mit kleinen Grübchen bedeckt. Am 6. und 7. Mai entschlüpften denselben die Rüpchen, welche einen spannerartigen

Gang hatten, und mit schwarzen Pünktchen bedeckt waren. Die Grundfarbe war grünlichgelb. Ich setzte denselben im Anfang Salat vor, welcher auch benagt wurde.

Nach der ersten Häutung wird die Farbe des Körpers rein grün, und es entstehen eine weisse Rückenlinie und je zwei weisse Neben- und Seitenlinien. Die Würzchen sind jetzt weiss, nicht mehr schwärzlich wie am Anfang. Nach der zweiten Häutung verschwinden die Längslinien wieder und es sind nur noch die weissen Würzchen sichtbar.

In diesem Stadium zeigte ich die Raupen meinen hiesigen Sammelfreunden, welche solche nicht als *fragariae* anerkannten, da der Farbenwechsel, der sich mit fortschreitendem Wachstum bis zu einem allbekannten Dunkelbraun erstreckt, scheinbar nicht allgemein bekannt ist. Nur Herr Gerstner bestätigte meine Angaben und der Zweifel war beseitigt. Die Raupe ist ja in den meisten Werken nur ausgewachsen abgebildet und beschrieben. Nach der dritten Häutung ist sie ganz grün und neigt nach und nach zu einer rötlich-braunen Färbung. Jetzt sind die Raupen sehr lightscheu und fressen nur noch bei Nacht. Abwechslungsweise legte ich den Raupen *Fussilago farfara* L., *Leontodon taraxacum* L. und *Rumex*-Arten vor, alles wurde gierig gefressen. Merkwürdig ist es, dass *Fragaria vesca* L. gänzlich verschmäht wurde. Die vierte Häutung bringt den Raupen ein gänzlich verändertes Kleid. Der Körper wird immer dunkler rotbraun und es erscheint auf dem ersten Leibesring der typische, grosse schwarze Fleck, der Kopf ist dunkler, die Stigmen schwarz mit weissem Rande. Einige Male bespritzte ich die Raupen (nicht das Futter) mit einem Zerstäuber, was ihnen die nötige Feuchtigkeit lieferte. Zum Schluss laufen die Raupen unruhig umher und verlieren die Fresslust. Stockscherben, Steine usw. sind die Gegenstände, unter welchen die Raupen sich zur Verpuppung anschiekten. Dieselben liegen wochenlang in zusammengerolltem Zustande in einer Erdhöhle, ehe sie sich zur Puppe umwandeln. Die Puppe ist rotbraun und zeichnet sich durch einen schönen Glanz aus. Ende August bis Mitte September schlüpfen die Falter.

Die Fresslust der Tiere war eine ganz gewaltige und ich musste das Glas, in welchem ich sie anfänglich zog, sowie auch den Zuchtkasten, in welchem ich sie vor der letzten Häutung setzte, täglich reinigen.

Zwei Raupen kamen nicht zur Verpuppung, da ich sie während des kritischen Stadiums (in zusammengerolltem Zustande), durch Neugier getrieben, störte.

Im Jahre 1903 fand ich auf der Schlotwiese eine ausgewachsene Raupe von *fragariae*, welche ich zwei hiesigen Sammlern zeigte, dieselbe wurde auch damals von diesen nicht als *fragariae* anerkannt, trotzdem ich meiner Sache sicher war. Das Tier ging jedoch damals ein, und ich konnte einen Beweis nicht erbringen.

Seit dieser Zeit wendete ich zur Ergründung der Sache alle Ausdauer, die einem Sammler nur zu Gebote steht, an, um endlich im vergangenen Jahre, wenn auch nicht reichlich, so doch geeignet belohnt zu werden.

Schmetterling mit Orchis-Pollinarien.

Von Rich. Elkner, Lehrer, Naumburg a. S.

Die in Nr. 33 der »Entom. Zeitschr. 1907« enthaltenen Mitteilungen über Fremdkörper an Schmetterlingsbeinen veranlassen mich, endlich (schon längst hatte ich's mir vorgenommen) zu dem interessantesten Artikel von H. Stichel in Nr. 8 der Ent. Ztg. folgendes aus meiner Sammelpraxis mitzuteilen.

Am 26. Mai 1906 köderte ich an Apfelschnitten eine *P. lunaris*. Als ich sie am nächsten Tage spannen wollte, bemerkte ich am Kopfe derselben eigenartige gelbe Gebilde, die ich zunächst mit der Nadel, als dies nicht gelang, mit den Fingern entfernen wollte. Aber auch das war vergeblich. Als ich die Sache mit der Lupe untersuchte, bemerkte ich zu meinem Erstaunen auf den Augen des Schmetterlings je 2 auf runden Scheibchen sitzende Gebilde, die aus Stielchen und Klümpchen bestanden. Ich dachte zunächst an einen Pilz, wurde aber bald von Herrn Prof. Dr. Rudow anders belehrt. Er erklärte die Gebilde für Pollinarien einer Orchisart. Das finde ich nun durch oben erwähnten Artikel bestätigt. Am 22. Juni 1906 fing ich an einer Orchisblüte (*Gymnadenia conopea*) eine *Pl. gamma*, bei der die Pollinarien an dem Saugrüssel sitzen.

Beide Eulen fing ich an einem Orte, der sehr reich mit Orchideen bestanden ist. Die herrliche Umgebung Naumburgs ist ja bekannt durch das Vorkommen der seltensten Orchideen (*Ophrys apifera*, *Cypripedium calceolus*, *Himantoglossum hircinum*). Aber trotz des starken Duftes (besonders am Abend), trotz des Honigreichthums der Blüten habe ich nur selten Falter an denselben gefunden. Ob sie in Kenntnis der Gefahr die Blüten meiden? Sollten sie die Gefahr kennen, dann zweifle ich nicht daran, dass sie sich auch zu schützen suchen, wie es der tropische Falter nach den Ausführungen Herrn Stichels getan zu haben scheint.

Wer öfter abends zum Ködern hinausgeht und nicht allein darauf bedacht ist, recht viel neue Arten ins Glas zu bekommen, sondern auch auf das hochinteressante Gebahren der anfliegenden Falter und anderer ankriechender Insekten (Spinner, Heupferdchen, Ohrwürmer etc.) achtet, der kommt zu der Ueberzeugung, dass ihnen allen, mehr oder weniger entwickelt, ein Seelenleben zuzusprechen ist. Wie wäre sonst schon die einfache Beobachtung zu erklären, dass manche Arten ausserordentlich vorsichtig anfliegen, wiederholt bei Erscheinen des Sammlers abfliegen und dann wiederkommen, dass aber andere nicht im geringsten Gefahr zu vermuten oder bemerken scheinen?

Im Frühjahr 1907 habe ich an derselben Stelle geködert; der Erfolg war aber der schlechten Witterungsverhältnisse wegen sehr gering. An den gefangenen Exemplaren habe ich nichts gefunden. Hoffentlich bringt das nächste Jahr bei besserem Wetter besseren Erfolg.

Kleine Mitteilungen.

Eine Puppe von *Papilio podalirius*, die bisher im geheizten Zimmer war und keine Temperaturerniedrigung durchmachte, somit nicht getrieben, ergab am 4. November v. J. einen männlichen Falter. Derselbe zeigt etwas dunklere Färbung; der neben dem schwarzen Schrägstreifen in der Mitte des Hinterflügels befindliche orangegelbe Streifen fehlt. Sonst stimmt das Tier mit Stücken der 1. Generation in Zeichnung überein.

O. K. Richter, Oberdorf.

Eine interessante Beobachtung aus dem Tierreich wird von Prof. Bose (Danzig) in einer Novbr.-Nummer der Frankfurter Rundschau mitgeteilt. Es handelt sich dabei um das eigenartige Verhalten einer Schmetterlingsraupe, die der kleine Sohn des Professors eines Tages nach Hause brachte. Um seinem Sohne später den fertigen Schmetterling zeigen zu können, setzte der Professor das Tier — es war die verpuppungsreife ausgewachsene Raupe des Weidenbohrers (*Bombyx cossus*) — in eine Streichholzschachtel.

Wie zu erwarten war, frass die Raupe sofort ein Loch in die Schachtel. Da aber die Umgebung keine Verpuppungsgelegenheit bot, so blieb die Raupe, wieder in die Schachtel zurückgebracht, ruhig in dieser und begann mit den Vorarbeiten für ein Gespinst. Um jedoch etwaigen weiteren Fluchtversuchen vorzubeugen, setzte Prof. Bose die Streichholzschachtel in eine passende ovale Pappschachtel, deren Deckel reichlich mit Luftlöchern versehen war. Am nächsten Morgen hatte die Schachtel ein Loch; das Tier war aber nicht entwichen, sondern arbeitete in der Streichholzschachtel ruhig an seinem Gespinst. Nunmehr lag der Gedanke nahe, dass die Raupe nur dem zukünftigen Schmetterling einen Weg ins Freie hatte offen halten wollen. Dies bewahrheitete sich in der Tat dadurch, dass die Raupe auch in eine weitere Pappschachtel, die als dritte Hülle gegeben wurde, wiederum ein zum Durchschlüpfen geeignetes Loch frass, ohne einen Fluchtversuch zu machen. Sie kroch auch diesmal wieder in ihr ursprüngliches Heim, die Streichholzschachtel, zurück, in der sie sich, da weiteres Einhüllen unterblieb, jetzt wirklich einspann und verpuppte — gewiss in dem angenehmen Bewusstsein, für ihr zukünftiges Ich nach besten Kräften gesorgt zu haben.

(Berlin. Lokalanzeiger, 12. 11. 07, Unterhaltsbeil. Nr. 266).

Ein Schmetterling für 40 000 Frs. Aus New-York wird gemeldet: Das amerikanische naturhistorische Museum ist um eine der kostbarsten Schmetterlingssammlungen der Welt bereichert worden. Die Sammlung umfasst etwa 250 000 verschiedene Arten und besitzt einen Wert von rund vier Millionen Mark. Mit welchem Aufwand von Mühe und Geld diese Sammlung zusammengestellt wurde, ergibt sich aus der Tatsache, dass eine regelrechte Expedition ausgerüstet wurde, um einen sehr sehr seltenen, nur auf der (? in — D. Red.) Sierra Leone lebenden Schmetterling zu beschaffen. Zwei volle Jahre machte die Expedition Jagd auf das seltene Tier, und als es endlich ins Netz gegangen war, beliefen sich seine »Anschaffungskosten« auf rund 40 000 Frs.

(Berlin. Lokalanz. Nr. 634 vom 14. XII. 07.

Anm. d. Redakt. — Es fehlt hier leider die Angabe, um welche Sammlung und um welchen Schmetterling es sich handelt. Vielleicht ist *Druryia antimachus* gemeint, der in Westafrika lebt und früher als Seltenheit allerersten Ranges galt.

Frischhaltung von Weidenzweigen. Bezugnehmend auf die diesbezügliche Anfrage des Herrn K. Scholz in Ratibor erlaube mir folgendes mitzuteilen: In eine mit glattem Papier ausgeklebte Pappschachtel (Manschettenschachtel) gebe ich Weidenzweige, die der Sonne ausgesetzt waren. Die Stengel derselben sind durch eine Oeffnung einer kleineren Seitenfläche hindurchgesteckt und tauchen in Wasser, welches mit dem Futter erneuert wird. Den Deckel der Schachtel schneidet man etwas aus, klebt Gaze darauf, und die beste Raupenschachtel ist fertig. Beste deshalb, weil sie einmal sehr billig, das andere Mal, weil sie bei einer ausbrechenden Raupenkrankheit schnell »abgetan« ist, die »Beste« marschiert dann einfach in den Ofen. Die Schachtel stelle ich so auf, dass die mit Gaze versehene Seite im Schatten steht, zum mindesten nicht der Sonne zugekehrt ist. Gut ist es, mit dem Futter nicht zu sparen und dieses jeden Tag zu erneuern. In derartigen Schachteln hält sich aber Weide mitunter 2—3 Tage frisch.

Oberdorf b. Komotau.

V. K. Richter.

Eine sehr schöne Aberration von *Angeron prunaria* L., ♂, fing Herr A. Mathauer, Mitglied Nr. 3786, im Jahre 1903 in der Nähe von Pforzheim. Vorder- und Hinterflügel sind ober- und unterseits einfarbig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Calmbach Victor

Artikel/Article: [Zucht von *Orrhodia fragariae* Esp. ex ovo. 252-253](#)